

Monia Aebersold

## Über dealende Asylsuchende und asylsuchende Dealer

Eine qualitative Untersuchung der Motiv-, Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibung im Bereich des Kokainkleinhandels

### abstract

Die Studie beschäftigt sich mit der Übertragung sozialpsychologischer Modelle der Motiv-, Verantwortungs- und Schuldzuschreibung auf das Phänomen des Kokainhandels. Die Autorin führte Leitfadeninterviews mit jugendlichen asylsuchenden Kokaindealern sowie mit BeamtInnen der Drogenspezialeinheit ‚Krokus‘ der Stadtpolizei Bern durch. Dabei interessierte insbesondere die Frage, welche Faktoren aus Sicht der Akteure des Kokainhandels sowie aus der Fremdperspektive von PolizeibeamtInnen kriminogen wirken und welche Lösungen die Befragten vorschlagen.

Die inhaltsanalytische Auswertung dieser Gespräche bestätigt die attributionstheoretischen Annahmen insofern, als dass situations-, orientierungs- und bedürfnisbezogene Motive von den beiden Interviewgruppen tatsächlich systematisch unterschiedlich gewichtet und bewertet werden. Bei den PolizistInnen herrscht tendenziell das Bild des asylsuchenden Dealers vor, dessen primärer Aufenthaltszweck in der Schweiz der Drogenhandel und weniger asylrelevante Gründe sind. Die Betroffenen selber beschreiben sich hingegen als dealende Asylsuchende, die hier in erster Linie Schutz suchen und mangels Alternativen zu Kriminellen wurden. Bei der Beschreibung der Erklärungsansätze für das deviante Verhalten der Asylsuchenden ergeben sich aber interessante Berührungspunkte zwischen den zwei Interviewgruppen. Einig sind sich die Dealer und die BeamtInnen über die kriminogene Wirkung folgender Faktoren:

- die Erwartungshaltung der jugendlichen Asylsuchenden gegenüber einem reichen, westlichen Land wie der Schweiz und das Aushalten der daraus resultierenden enttäuschten Hoffnungen
- die Auflösung der Familie und das damit verbundene Wegfallen der sozialen Kontrolle und vertrauten Stabilität
- die Erwartungshaltung der Familie gegenüber den nach Europa Entsandten
- die finanziellen Verpflichtungen gegenüber Kreditoren und Schlepperorganisationen
- die durch die Entwurzelung bedingte Identitätskrise kombiniert mit einem Fehlen von Halt bietenden Ersatzstrukturen seitens der Schweiz
- Geschlecht und Alter (junge Männer)
- Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeit und daraus resultierende Langeweile
- die soziale Stellung in der Schweiz (Aussenseiter, Exote, Sündenbock)
- mangelnde Kenntnisse über das normative System der Aufnahmegesellschaft
- das Anpassungsbedürfnis an die sozialen Standards der Aufnahmegesellschaft kombiniert mit äusserst knappen finanziellen Mitteln als Asylsuchende
- die Perspektivenlosigkeit und die damit verbundene Unsicherheit
- die antizipierte kurze Aufenthaltsdauer und die daraus resultierende finanzielle Vorbereitung auf eine Weiter- oder Heimreise
- der Aufbau von kriminellen Beziehungsnetzen aufgrund der ungünstigen Personenzusammensetzung in den Asylzentren
- der Gruppendruck in diesen Primärgruppen sowie
- die ungenügende Betreuung der jugendlichen Asylsuchenden.

Trotz dieser Berührungspunkte in der Benennung kriminalitätsfördernder Faktoren gilt aber generell, dass die Asylsuchenden mehrheitlich äussere, strukturelle Umstände als Gründe für ihr abweichendes Verhalten angeben, während die befragten BeamtInnen eher die Akteure selber und deren innere Werthaltungen verantwortlich machen. Entsprechend der Verortung der abweichenden Motive sehen die PolizistInnen die Lösung des Problems mehrheitlich in einer verstärkten Repression des Drogenhandels, während die Akteure präventive Problembewältigungsstrategien favorisieren.

2006 / 130 Seiten

ISBN 10: 3-03796-122-8

ISBN 13: 978-3-03796-122-3

Fr. 32.00 / € 19.90 (zzgl. Versandkosten)

Bestelladresse Verkauf:

Edition Soziothek, Postfach 265, 3027 Bern

Tel. 031 994 26 94, Fax 031 994 26 95, mail@soziothek.ch

Online-Bestellung: [www.soziothek.ch](http://www.soziothek.ch)

*Es handelt sich bei dieser Studie um eine Lizentiatsarbeit, eingereicht bei der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Departement für Sozialarbeit und Sozialpolitik.*